

ERICH SCHUMACHER

DIE PROTOVILLANOVA-FUNDGRUPPE

Eine Untersuchung zur Frühen Eisenzeit Italiens
Antiquitas, Reihe 2: Abhandlungen aus dem Gebiete der Vor- und Frühgeschichte Bd. 5
 (Rudolf Habelt Verlag, Bonn 1967) 87 S., 25 Taf.

Die vorliegende „Untersuchung zur Frühen Eisenzeit Italiens“ wurde zu einem Zeitpunkt abgeschlossen (1962), als durch Grabungen, analysierende und zusammenfassende Studien die Forschungen zum Übergang von der Apennin- bzw. Terramarekultur zur Früheisenzeit auf der Apenninhalbinsel wieder intensiver aufgegriffen wurden. Verf. erstrebt, in der Neubearbeitung der Protovillanovakeramik Grundlagen für den Vergleich mit anderen gleichzeitigen, vorangehenden oder nachfolgenden Kulturgruppen Italiens zu gewinnen. Eine Diskussion der Bronzen und des Verhältnisses der Protovillanovakomplexe zur umgebenden Fundlandschaft sollen die Studie abrunden.

Dem Verf. gelingt es, in knapper und ausreichender Form (S. 2–8) die Forschungsgeschichte zur Protovillanovakultur darzustellen und die z. T. weit auseinanderliegenden Argumentationen treffend zu charakterisieren und gelungen gegeneinander abzusetzen. Aus dieser Darstellung der Forschungsgeschichte begründet sich wohl von selbst der bewußte und berechtigte Verzicht des Verf. auf historische und ethnische Überlegungen.

Eine Besprechung der Fundgruppen (S. 9–11), d. h. der bekanntesten Nekropolen, informiert den Leser über die jeweilige Gräberzahl sowie kurz über die bisherige Literatur. Ausführlicher (S. 11–22) behandelt Verf. die Keramik der von ihm ausgewählten Gräberfelder; die Entwicklungstendenzen sucht er in einer Typologie der Gefäße aufzuzeigen (vgl. auch seine Auseinandersetzung mit der Horizontalstratigraphie von Pianello [S. 53–55], die Peroni vorgelegt hat).

Von den Bronzen der hier behandelten protovillanovazeitlichen Gräberfelder bespricht Verf. die Fibeln, Nadeln und Rasiermesser (S. 22–25). Eine motivgeschichtliche Untersuchung (S. 25–32) schließt die eigentliche Analyse der Formen ab. Es folgt (S. 32–46) der Versuch, das herangezogene protovillanovazeitliche Fundgut in den einzelnen Landschaften der Apenninhalbinsel gegen das „Subappenninico“ bzw. die Früheisenzeit abzugrenzen. Verf. stellt „in Unteritalien grundsätzlich andere Verhältnisse als in Mittelitalien“ fest und sucht außerdem erhebliche Unterschiede in der Keramik herauszuarbeiten (S. 45). „Protovillanova“ will Verf. (S. 39) auf Mittelitalien einschränken, während er für Oberitalien die Begriffe Subpolada und Protogolasecchiano (Rittatore 1960) übernimmt. S. 46–50 erörtert Verf. das Verhältnis zur Terramarekultur und zeigt die „Protovillanovagruppe“ in Mittelitalien als eine „bedeutende Übergangs-

facies“ zur Villanovakultur. Eine kurze Diskussion der siedlungsgeographischen Verhältnisse (S. 50) schließt an. In der Schlußbetrachtung resümiert Verf. seine Ergebnisse und vergleicht die kulturhistorischen Entwicklungen auf der Apenninhalbinsel mit denen Griechenlands und des transalpinen Raumes.

Zu der vorliegenden Untersuchung lassen sich einige, z. T. wohl durch die Kürze der Darstellung bedingte Einwendungen machen. So scheint die Wahl des Titels nicht besonders gelungen: S. 9 ff. unterscheidet Verf. einzelne Fundgruppen, d. h. Funde aus einzelnen repräsentativen Friedhöfen, um sie dann in dem Oberbegriff „Die Protovillanova-Fundgruppe“ zusammenzufassen. Da die Mehrzahl der genannten Funde auch heute als geschlossen zu gelten hat, wäre es besonders nach den Ausführungen S. 32 ff. zweifellos richtig, sowohl im Titel als auch im Text von „Protovillanova-Gruppen“ zu sprechen. Verf. rechnet die Protovillanova-Gruppen zur Früheisenzeit, obwohl er die gegenteilige Meinung in seiner wohlthuend kurz gehaltenen Forschungsgeschichte nicht referiert, aber dann S. 51 doch zitiert.

Schon im Inhaltsverzeichnis sowie auch im fortlaufenden Text sucht man vergeblich nach den zugehörigen Hortfunden und weiteren Fundgattungen – etwa den Höhlenfunden von Pertosa oder Manaccorre –, ohne die eine Bearbeitung der Protovillanova-Gruppen doch kaum möglich ist. Unter den Gräbern fehlen die apulischen Dolmen mit Protovillanova-Keramik; ebenso werden die zeitgleichen Funde der Gruppe Rom-Albanerberge übergangen. Unter den Siedlungsfunden scheint Verf. nur die Funde bei Ancona zu kennen, ohne u. a. auf die zur Nekropole Timmari gehörende Siedlung oder gar die apulischen Küstenstationen mit Protovillanova-Keramik einzugehen. Gerade hier ließe sich zusammen mit sizilischen Fundplätzen ein möglicher Einfluß spät- oder submykenischer Traditionen in der bemalten Keramik aus gereinigtem Ton aufzeigen, der zu der besonderen Ausprägung der südlichen Villanova-Gruppen beigetragen haben dürfte (nach Aussage der Anmerkung 143 sind dem Verf. die Untersuchungen von Taylour bekannt).

Auch in der Abgrenzung und Auswertung der Funde aus Oberitalien (36 ff.) kommt Verf. zu einem persönlichen Bild, da er bei Fundkomplexen wie Canegrate (S. 38 f.) die Beobachtungen und Äußerungen von F. Rittatore zwar referiert, aber die Materialien für seine Studie nicht auswertet. Die schon 1910 bzw. 1958 vorgelegte Nekropole S. Giorgio di Angarano (E. Ghislanzoni, *Studi in Onore di F. M. Mistorigo* [1958]) scheint Verf. nicht zu kennen, sonst wäre er wohl über die Termini „Subpolada“ und „Protogolasecchiano“ hinausgegangen.

Angesichts dieser Ungleichheit in der Materialbearbeitung wäre Verf. wohl besser beraten gewesen, wenn er sein ursprüngliches Programm eingeschränkt und etwa nur die Protovillanova-Nekropolen Mittel- und Süditaliens behandelt hätte, auch dann wären freilich Hort- und geschlossene Siedlungsfunde u. a. zur Erlangung einer umfassender fundierten Chronologie und Interpretation unerlässlich gewesen.

Obwohl die Arbeit nur 87 Seiten zählt, läßt sich – abgesehen von Rechtschreibfehlern

— die Liste der Corrigenda erweitern: u. a. S. 25 Adomo statt Adrano; S. 29 Taf. XII statt XX; auf Taf. 21 A fehlt Nr. 10.11. Die Kartenbeilage ist wohl aus ökonomischen Gründen klein gehalten und wohl auch deshalb etwas unleserlich ausgeführt, so daß Verf. selbst (S. 56) auf die übersichtlicheren Verbreitungskarten von Trump und Müller-Karpe hinweist.

In der technischen Wiedergabe auf den Tafeln sind Strichbündel und Rillen nicht differenziert; zu Taf. 21 vermißt man Angaben der Grabnummer, erst recht bei den Museumsskizzen aus Rom oder Tarent. Die Richtigkeit der Skizzen ist zweifelhaft. Vergleicht man Taf. 12 mit *Bull. paletn. ital.* 73, 1964, Taf. 4, 4, so ist bei Verf. die untere Begrenzung falsch, und dann müßten die unteren Dreiecke ohne Augenfüllung sein (das Dekorprinzip ist Auge im Zwickel des Winkelbandes und in dem Zwickel der oberen Dreiecke sowie auf deren Scheitel). Ferner soll Taf. 2c in *Bull. paletn. ital. a.a.O.* der Taf. 2, 1 gleichen. Dort ist ein weitgestaltetes Z wiedergegeben und nicht wie bei Verf. ein enggestelltes, etwa nach apulisch-mykenischer Tradition, die Verf. nie gesehen hat.

Weiteres redaktionelles Versäumnis ist die Lesbarkeit der Anmerkungen. Was sollen die eigenwilligen Sigel: B. C. R. Princetown statt Blegen, Troy I etc.; Bullt. D'Arte statt Bd'A; zu Guida Mus. Ancona sollte auch der Autor I. dall'Osso zitiert werden. Mainzer Festschr. II ist nicht Festschrift RGZM 2 (1952) vorzuziehen; warum wird in Anmerkung 147 zu Ausonio I. II Peroni Taf. 1 ff. zitiert, obwohl bei Peroni die Liparifunde nur den geringsten Teil seiner Taf. 1—26 ausmachen?

Das Verständnis der Untersuchung wird dem Leser durch die Art und Weise, wie Verf. die Chronologie darstellt und für seine Fragestellungen anwendet, nicht gerade leicht gemacht. Er übergeht S. 7 ff. Vorbehalte C. Dragos zu Peronis facies Subappenninico und scheint nie selbst versucht zu haben, Peronis Statistik zu überprüfen bzw. zu ergänzen. Bezeichnend für seine Arbeitsweise sind die Äußerungen des Verf. zur Chronologie, bei denen er nicht bemerkt hat, wie unterschiedlich die zeitlichen Einstufungen durch v. Merhart, Sundwall, Müller-Karpe sind: So datiert er S. 19 den durch v. Merhart formulierten Bogenfibelfhorizont nach Müller-Karpe in Ha A₂ und bemerkt weiterhin: „... die nächsten Parallelen der Blattbügelfibel in Bologna, Este, Populonia, Novillara, Cumae, die Sundwall alle ins 10. Jh. datiert.“ S. 32: „Die Aufstellung eines eigenen chronologischen Systems ist nicht beabsichtigt, da die einiger neuer Bearbeiter nahezu vollkommen übereinstimmen und diese als relativ sicher zu gelten haben.“ In Anmerkung 141 findet Verf. diese Übereinstimmung auch zwischen Hawkes und Kosack auf der einen und Bernabò Brea, Müller-Karpe und Peroni auf der anderen Seite! — S. 33 führt er aus: „... drei unmittelbar aufeinanderfolgende Zeitstufen: spätapenninische, subapenninische und protovillanovazeitliche“, in der erklärenden Anmerkung wird diese Auffassung mit den Arbeiten von Säflund, Müller-Karpe und Bernabò Brea begründet. Jedoch kann man dann S. 44 Anmerkung 246 lesen, daß Protovillanovafacies gleichzeitig mit der ausgehenden Apenninkultur ist („zeitlich und örtliches Nebeneinander“) — S. 35 setzt Verf. Milazzo, Timmari und Torre Galli gleichzeitig (in An-

merkung 175 datiert er Torre Galli nach v. Merhart ins 10. Jahrhundert!), ohne den Typenunterschied der genannten Rasiermesser und Dreifußgefäße zu erkennen. Auf S. 33 ist es ihm ohne Bezugnahme auf andere Autoren möglich, Milazzo 1100 v. Chr. anzusetzen!

Wie eingangs erwähnt, fällt die Untersuchung des Verf. in eine Forschungsperiode der intensiven Beschäftigung mit der Protovillanovazeit. Auf den Stand dieser vielfältigen Diskussion der Probleme ist wohl teilweise die Unentschiedenheit bei einigen Fragen — etwa der Dauer des Subappenninico u. ä. — zurückzuführen. Bemerkenswert ist die Ruhe und Sachlichkeit, mit der der Verf. umstrittene Probleme referiert und sich mit ihnen auseinanderzusetzen sucht. Die Bearbeitung der protovillanovazeitlichen Impastokeramik bildet den Kern der Untersuchung; sie wird gewiß in der wissenschaftlichen Diskussion ihren Platz finden. Ein weiterer Abschnitt, der die Anschaffung der hier besprochenen Arbeit empfehlen läßt, ist die glänzend dargestellte Forschungsgeschichte.

KLAUS KILIAN